

Russische Patrouillen sollen bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen den türkischen und den regulären syrischen Streitkräften verhindern.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 120/19 – 18.10.19

Nach dem Abzug der US-Truppen patrouillieren russische Soldaten zwischen den türkischen und den syrischen Streitkräften

Von Lefteris Pitarakis und Bassem Mroue, The Associated Press

STARS AND STRIPES, 15.10.19

(<https://www.stripes.com/news/middle-east/russia-patrols-between-turkish-and-syrian-forces-after-us-troop-withdrawal-1.603120>)

CEYLANPINAR, Türkei – Am Dienstag hat Russland damit begonnen, die durch den Abzug der US-Truppen aus Nordsyrien entstandene Lücke aufzufüllen, um mit eigenen Soldaten ein Aufeinandertreffen türkischer Streitkräfte und syrischer Regierungstruppen zu verhindern. Zur gleichen Zeit wuchsen die Spannungen innerhalb der NATO, weil sich die Türkei die Verurteilung ihrer Invasion durch ihre westlichen Verbündeten verbeten hat.



Blick über die Grenze zwischen der Türkei und Syrien auf das unter Beschuss liegende syrische Ras al-Ayn (Ausschnitt aus einem AP-Foto)

Am siebten Tag der türkischen Offensive gegen kurdische Kämpfer drohen Allianzen zu zerbrechen, und die Karte Nordsyriens muss in dem 8-jährigen Krieg ein weiteres Mal geändert werden.

Russland hat schnell gehandelt, um nach dem vom US-Präsidenten Donald Trump angeordneten Truppenabzug aus Nordsyrien seine Rolle als Strippenzieher zu demonstrieren. Mit ihrem Abzug haben die USA ihre kurdischen Verbündeten im Stich gelassen, und den Weg für die Invasion freigemacht, mit der die Türken die kurdische Streitmacht (in Syrien) zerschlagen wollen.

In ihrer Not hat die kurdische Führung einen Deal mit der von Russland unterstützten Regierung des syrischen Präsidenten Baschar al-Assad geschlossen; dessen Streitkräfte haben bereits am Sonntag begonnen, in die von den Kurden verwalteten Gebiete vorzürücken, um sie gegen die Türken zu verteidigen.

Die syrischen Regierungstruppen sind mit wehenden Fahnen in Manbidsch (s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Manbidsch>) eingezogen, in eine Stadt westlich des Flusses Euphrat, bevor die Türken sie erobern und der kurdischen Kontrolle entreißen konnten. Ein von russischen Journalisten aufgenommenes Video zeigt syrische Soldaten in einem von US-Truppen aufgegebenen Vorposten.

Ein US-Militärsprecher, Col. (Oberst) Myles B. Caggins, hat bestätigt, dass die US-Truppen komplett aus Manbidsch abgezogen sind. Während ihres Abzuges sei durch Kontakte zu den Türken und Russen sichergestellt worden, dass sich einige Hundert US-Soldaten ungehindert zurückziehen konnten.

Die US-Truppen befanden sich seit 2017 in Manbidsch. Damals hatten sie dort Stellung bezogen, um eine Auseinandersetzung zwischen türkischen und kurdischen Kämpfern um die Stadt abzuwenden.

Jetzt spielt Russland diese Rolle. Außerhalb der Stadt Manbidsch patrouillieren russische Truppen zwischen den Stellungen der türkischen und syrischen Armee, um beide auseinander zu halten. Das hat das russische Verteidigungsministerium mitgeteilt.

"Niemand will, dass sich die Regierungstruppen Syriens und der Türkei bekämpfen," äußerte Alexander Lawrentjew (s. https://de.sputniknews.com/tags/person_Alexander_Lawrentjew/), der Sonderbeauftragte Moskaus für Syrien. "Russland wird das nicht zulassen," erklärte er gegenüber staatlichen russischen Nachrichtenagenturen.

Vertreter der kurdischen Führung und der syrischen Regierung hätten letzte Woche auf einer russischen Militärbasis Gespräche geführt. Auch das teilte Lawrentjew mit, nannte aber keine Ergebnisse.

Kelly Craft, der US-Botschafter bei den Vereinten Nationen, sagte Reportern, Washington sie "tief betroffen" darüber, dass russische Truppen zwischen beiden Seiten patrouillieren.

Russland ist seit Jahrzehnten ein treuer Verbündeter Assads und seit 2015 an dem Konflikt in Syrien beteiligt. Die russische Unterstützung aus der Luft hat vermutlich den Kriegsverlauf zu Gunsten Assads verändert. Das russische Militär hat Damaskus Waffen geliefert, tausende syrischer Soldaten ausgebildet und syrische Einheiten mit Militärberatern unterstützt. Außerdem sollen mehrere hundert russische Söldner in der syrischen Armee mitgekämpft, dort aber keine führende Rolle gespielt haben.

In der ersten Woche des türkischen Überfalls seien mindestens 154 Kämpfer der von Kurden geführten Syrian Democratic Forces (s. dazu auch https://de.wikipedia.org/wiki/Demokratische_Kr%C3%A4fte_Syriens) sowie 128 Kämpfer von der Türkei unterstützter syrischer Splittergruppen getötet worden; das behauptet die Syrian Observatory for Human Rights (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Syrische_Beobachtungsstelle_f%C3%BCr_Menschenrechte), die sich mit den Kriegsfolgen beschäftigt. Außerdem seien mindestens 69 syrische Zivilisten umgekommen. Nach Meldungen aus der Türkei sind sechs türkische Soldaten und mindestens 20 türkische Zivilisten durch grenzüberschreitenden Mörserbeschuss der Kurden gestorben.

Nach Angaben des türkischen Verteidigungsministeriums wurden bei einem von Manbidsch ausgehenden Mörser-Angriff zwei türkische Soldaten und sieben weitere Personen verwundet. Bei einem Gegenangriff seien etwa 15 kurdische Kämpfer aus Syrien "neutralisiert" worden.

Ein Journalisten-Team der Associated Press hat später rund 200 türkische Soldaten beobachtet, die mit gepanzerten Fahrzeugen bei Jarablus, das nahe bei Manbidsch und der Grenzstadt Kobani liegt, in Syrien eindringen; dort war die Grenze noch nicht von syrischen Truppen gesichert.

Weiter östlich versuchen kurdische Kämpfer die vor einigen Tagen von den türkischen Streitkräften eingenommene Grenzstadt Ras al-Ayn zurückzuerobern. Ein AP-Journalist hat schweres türkisches Feuer auf Ziele in der Umgebung der Stadt gemeldet. Die syrische Beobachtungsstelle behauptet, kurdische Kämpfer seien bereits in die Stadt eingedrungen, die Kämpfe scheinen aber noch anzudauern.



Kartenausschnitt entnommen aus der Tagesschau

Nach Angaben eines US-Offiziellen sollen die rund 1.000 aus Nordsyrien abgezogenen US-Soldaten in den Irak, nach Kuwait oder nach Jordanien verlegt werden. Die US-Truppen im Irak könnten wieder grenzüberschreitende Operationen gegen den Islamischen Staat in Syrien durchführen, wie sie das bereits vor der jetzt aufgegebenen Partnerschaft mit den syrischen Kurden getan haben. Das fügte der US-Offizielle hinzu, der anonym bleiben wollte, weil die US-Pläne noch geheim seien.

Nachdem Washington den Weg für den türkischen Angriff freigemacht hat, versucht es jetzt seinen NATO-Partner Türkei unter Druck zu setzen.

Trump hat am Montag gegen die Wirtschaft der Türkei gerichtete Sanktionen angekündigt. Die US-Regierung hat die Türkei aufgefordert, die Offensive einzustellen und eine Waffenruhe zu erklären. Länder der Europäischen Union haben die Waffenverkäufe an die Türkei gestoppt.

Trump will seinen Vizepräsidenten Mike Pence und seinen Nationalen Sicherheitsberater Robert O'Brien nach Ankara schicken; sie sollen die Türkei zur Einstellung der Kämpfe bewegen. Pence teilte mit, Trump habe selbst mit dem türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan telefoniert. Der habe zugesagt, die Grenzstadt Kobani nicht anzugreifen, denn dort hatte der Islamische Staat im Jahr 2015 gegen die von den USA unterstützten kurdischen Kämpfer seine erste Niederlage erlitten.

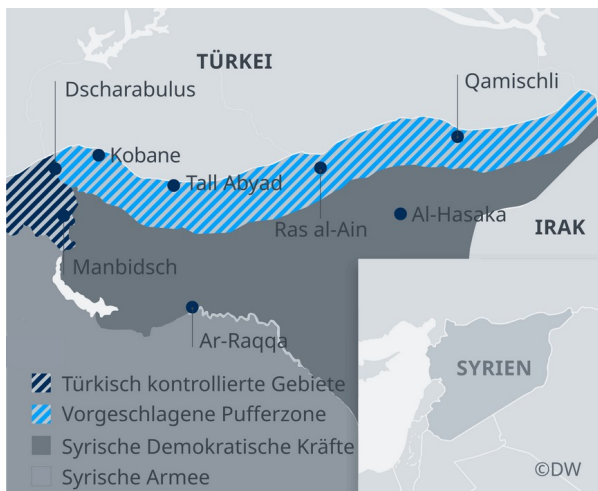
Erdogan hat seine Offensive in einem Beitrag für das *Wall Street Journal* gerechtfertigt und die internationale Gemeinschaft aufgefordert, Ankara bei der Schaffung einer "Sicherheitszone" für Flüchtlinge in Nordsyrien zu unterstützen, sonst werde er die in der Türkei befindlichen Flüchtlinge nicht mehr zurückhalten.

"Die Türkei ist an ihre Grenzen gestoßen," schrieb Erdogan. Derzeit hielten sich 3,6 Millionen Syrer in seinem Land auf. Seine Warnungen, diese Flüchtlinge ohne internationale Unterstützung nicht länger an der Flucht in den Westen hindern zu können, seien "auf taube Ohren" gestoßen.

Die Türkei hat ihren Einmarsch in Nordsyrien damit begründet, dass sie entlang der kompletten syrischen Nordgrenze eine Kontrollzone errichten und die kurdischen Kämpfer daraus vertreiben will, die sie wegen ihrer Verbindungen zu kurdischen Aufständischen in der Türkei als Terroristen betrachtet.

Nach dem Deal der syrischen Kurden mit Damaskus könnte es zu einem neuen Grenzverlauf kommen.

Die türkischen Streitkräfte kontrollieren derzeit einen Grenzabschnitt von rund 100 Kilometern Länge zwischen den beiden Städten Tel Abyad und Ras al-Ain.



Karte entnommen aus

<https://www.dw.com/de/syrische-armee-unterst-%C3%BCtzt-kurden-in-nordsyrien/a-50817493>

Die syrischen Regierungstruppen haben ihre Präsenz auf beiden Seiten dieses (von türkischen Truppen gehaltenen) Grenzabschnitts bis Manbidsch im Westen und bis zu den Städten Qamishli und Hassakeh in der Nordostecke Syriens verstärkt.

Durch ihren Deal mit Damaskus riskieren die Kurden, ihre faktische Selbstverwaltung zu verlieren, die sie in ihrem Siedlungsgebiet im Norden Syriens hatten, seit sich Assads Truppen vor sieben Jahren daraus zurückgezogen haben, um andere Gebiete von Eindringlingen zu befreien. Die syrischen Kurden hoffen darauf, durch die Vermittlung Russlands wenigstens eine Teilautonomie behalten zu können.

Zur Zeit profitieren sie jedenfalls vom Beistand der syrischen Armee. Die türkischen Truppen versuchen direkte Auseinandersetzungen mit der syrischen Regierungsarmee zu vermeiden und kämpfen nur um Städte, die von den Kurden allein verteidigt werden.

Der Koordinator der humanitären Hilfe der Vereinten Nationen rechnet damit, dass vor den türkischen Truppen mindestens 160.000 Zivilisten aus dem Norden Syriens in den Süden geflohen sind – hauptsächlich aus Ras al-Ayn und Tal Abyad.

Bassem Mroue hat aus Beirut berichtet, die AP-Reporterin Nataliya Vasilyeva aus Moskau, Edith M. Lederer aus den Vereinten Nationen und Suzan Fraser aus Ankara in der Türkei.

(Wir haben den sehr informativen Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern und zwei Karten versehen. Zwischenzeitlich sind US-Vizepräsident Pence und Außenminister Pompeo in Ankara eingetroffen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)



Russia patrols between Turkish and Syrian forces after US troop withdrawal

By LEFTERIS PITARAKIS AND BASSEM MROUE | Associated Press
Published: October 15, 2019

CEYLANPINAR, Turkey — Russia moved to fill the void left by the United States in northern Syria on Tuesday, deploying troops to keep apart advancing Syrian government and Turkish forces. At the same time, tensions grew within NATO as Turkey defied growing condemnation of its invasion from its Western allies.

Now in its seventh day, Turkey's offensive against Kurdish fighters has upended alliances and is re-drawing the map of northern Syria for yet another time in the 8-year-old war.

Russia moved quickly to further entrench its role as a power broker after President Donald Trump ordered the pullout of American forces in northeastern Syria. The American move effectively abandoned the Kurdish fighters who were allied with the U.S. and cleared the way for Turkey's invasion aimed at crushing them.

Desperate for a new protector, the Kurdish administration struck a deal with the Russia-backed government of Syrian President Bashar Assad, whose forces on Sunday began moving into Kurdish-administered areas to shield them against Turkey.

Syrian troops waved flags in the streets after they rolled into Manbij, a flashpoint town west of the Euphrates River that Turkey had been aiming to capture and wrest from Kurdish control. Video by Russian journalists with the troops showed what appeared to be an abandoned outpost where U.S. forces had been stationed.

A U.S. military spokesman, Col. Myles B. Caggins, confirmed U.S. troops had completed their pullout from Manbij. During the withdrawal, contacts were kept open with the Turks and Russians to ensure the several hundred American forces there got out safely, U.S. officials said.

U.S. troops have had outposts in Manbij since 2017, when they went in to avert a battle over the town between Turkish and Kurdish fighters.

Now Russia was playing that role. Outside Manbij, Russian troops patrolled front lines between Turkish and Syrian army positions to keep them apart, Russia's Defense Ministry said.

"No one is interested" in fighting between Syrian government troops and Turkish forces, said Alexander Lavrentyev, Moscow's envoy for Syria. Russia "is not going to allow it," he told Russian state news agencies.

Kurdish leaders and representatives of the Syrian government held talks at a Russian military base last week, Lavrentyev said, adding he was unaware of any results.

Kelly Craft, the U.S. ambassador to the United Nations, told reporters Washington is "deeply concerned" that Russian troops are patrolling between the two sides.

Russia has been a staunch ally of Assad for decades and entered the Syrian conflict in 2015, providing air cover that eventually turned the tide of the war in his favor. The Russian military has shipped weapons to Damascus, trained thousands of troops and put its advisers in key Syrian military units. Several hundred Russian contractors also have reportedly fought alongside Syrian government troops, but their role in Assad's offensives does not appear to be significant.

In the first week of the Turkish assault, at least 154 fighters from the Kurdish-led Syrian Democratic Forces have been killed, as well as 128 fighters from Turkish-backed Syrian factions, according to the Syrian Observatory for Human Rights, a monitor of the war. It said at least 69 civilians have been killed in Syria. Turkey says six of its soldiers have died, as well as at least 20 Turkish civilians killed by Kurdish mortar fire across the border.

Two Turkish soldiers and seven others were wounded in a mortar attack from Manbij, the

Turkish Defense Ministry said, noting it retaliated and "neutralized" an estimated 15 Syrian Kurdish fighters.

An Associated Press team later saw up to 200 Turkish troops along with armored vehicles crossing into Syria at Jarablus, near Manbij and Kobani, a border town that is not yet secured by Syrian forces.

Farther east on the border, Kurdish fighters battled to retake Ras al-Ayn, a town captured by Turkish forces days earlier. An AP journalist reported heavy Turkish bombardment of targets in the countryside around it. The Syrian Observatory said Syrian Kurdish fighters had retaken the town, but it appeared it was still being contested.

A U.S. official said the approximately 1,000 U.S. troops being withdrawn from northern Syria will reposition in Iraq, Kuwait and possibly Jordan. The U.S. forces in Iraq could conduct cross-border operations against the Islamic State group in Syria as they did before creating the now-abandoned partnership with Syrian Kurdish-led forces, the official said, speaking on condition of anonymity to discuss sensitive planning for a U.S. pullout.

After opening the way for the Turkish assault with its pullout, Washington is now trying to restrain its fellow NATO member.

Trump on Monday announced sanctions aimed at Turkey's economy. The U.S. called on Turkey to stop the offensive and declare a cease-fire, while European Union countries moved to broaden an arms sale embargo against their easternmost ally.

Trump was sending Vice President Mike Pence and national security adviser Robert O'Brien to Ankara to try to begin negotiations to stop the fighting. Pence said Trump spoke directly to Turkish President Recep Tayyip Erdogan, who promised not to attack the border town of Kobani, which in 2015 saw the Islamic State group's first defeat in a battle by the U.S.-backed Kurdish fighters.

Erdogan defended Turkey's offensive in a column in the Wall Street Journal, urging the international community to support Ankara's effort to create what it calls a resettlement "safe zone" for refugees in northeastern Syria, or "begin admitting refugees."

"Turkey reached its limit," Erdogan wrote of the 3.6 million Syrians in his country. He said Turkey's warnings it would be unable to stop refugee floods into the West without international support "fell on deaf ears."

Turkey said it invaded northern Syria to create a zone of control the entire length of the border and drive out the Kurdish fighters, which it regards as terrorists because of their links to Kurdish insurgents in Turkey.

Instead, after the Kurds' deal with Damascus, a new de facto carving up of the border appeared to be taking shape.

Turkish forces control the beginnings of a truncated zone roughly in the center of the border about 100 kilometers (60 miles) long between the towns of Tel Abyad and Ras al-Ain.

Syrian government troops were moving into or increasing their presence in the regions on either side of that enclave, including Manbij to the west and the cities of Qamishli and Hassakeh in the far northeastern corner of Syria.

With their deal with Damascus, the Kurds risk losing the virtual self-rule they have enjoyed across the northeast — the heartland of their minority community — ever since Assad pulled his troops out of the area seven years ago to fight rebels elsewhere. They are hoping, perhaps with Russian mediation, to reach a final deal that would preserve some degree of that autonomy.

But they gain protection: So far, Turkey appears reluctant to clash with Syrian forces wherever they move in. The Turkish-led forces continue to fight for places held solely by the Kurds.

The U.N. humanitarian aid coordinator said at least 160,000 civilians in northeastern Syria have been displaced amid the Turkish operations, mostly from Ras al-Ayn and Tal Abyad, where people are fleeing south.

Mroue reported from Beirut. Associated Press writers Nataliya Vasilyeva in Moscow, Edith M. Lederer at the United Nations and Suzan Fraser in Ankara, Turkey, contributed.

<http://www.luftpost-kl.de/>

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern